

# Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 17. August 1943

Nummer 191

## Sowjetverluste in sechs Wochen: 800 000 Mann

### Deutsche Gegenangriffe im Raum von Bjelgorod - Durchbruchversuche bei Wjasma gescheitert

**Eigenbericht der NS-Press**  
md. Berlin, 17. August. Am 42. Tage der sowjetischen Sommeroffensive ist der Stand der Ostfront nicht anders als am ersten Tage, nur, daß die sowjetische Führung nach nunmehr vorliegenden Zusammenstellungen seit Beginn ihrer Offensive über 800 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen und mehr als 11 000 Panzer verloren hat. Es ist sicherlich nicht die Absicht der Sowjets gewesen, hierfür nur geringfügige örtliche Frontveränderungen einzutauschen.  
In dem Schwerpunkt der Ostfront, dem Kampfraum südwestlich von Bjelgorod, wogen die schweren Abwehrkämpfe immer noch hin und her. Die Sowjets werfen ständig neue Meeres in die Schlacht und haben auch noch große Massen an Material, insbesondere an Panzern, zur Verfügung, die sie ohne Rücksicht auf Verluste einsetzen. So wurden am Sonntag wieder 193 Panzer abgeschossen, von denen ein sehr großer Teil den deutschen Abwehrkräften im Kampfraum

Bjelgorod zum Opfer fiel. Die deutschen zur Abwehr der Feindoffensive eingesetzten Kräfte haben sich taktische Unachtsamkeiten der Sowjets zunutze gemacht und verschiedentlich überraschende Vorstöße in die langen Planken der feindlichen Offensivkräfte unternommen. Gegenangriffe unserer Panzertruppe zwangen die Sowjets, sich nach Norden abzuweichen. Unsere nachstoßenden Truppen stellten jedoch die feindlichen Kräfte, die sich der Umfassung zu entziehen versuchten, zum Kampf und brachten ihnen schwere Verluste bei. Starke Kampf- und Schlachtfliegergeschwader unterstützten die Heresverbände bei ihren Abwehr- und Angriffsaktionen und dehnten ihre Angriffsflüge auch nach Südosten bis in das Gebiet von Ijium aus.  
An der westlich Drel verlaufenden Front war die Kampfstärke geringer als an den Vortagen. Wohl unternahm der Feind erneut zahlreiche Vorstöße, doch setzte er nur noch schwächere Kräfte ein, die überall glatt abgewiesen werden konnten. Bei der Ablösung der in den letzten Tagen

schwer mitgenommenen feindlichen Verbände durch deutsche Truppen erlitten vorgeschobene Beobachter bunte Haufen sowjetischer Infanterie in etwa Regimentsstärke, die offensichtlich ohne Kenntnis des Stellungsverlaufs vorgingen. Nach einem gutliegenden Probeschuß nahmen unsere Werfer die Bolschewisten unter vernichtendes Feuer und rieben die Kampfgruppe bis auf geringe Reste auf. Feindliche Panzer traten nur vereinzelt als bewegliche Artillerie in Erscheinung, da sich der Gegner durch seine anhaltend schweren Panzerverluste zur Schonung seiner Panzerverbände gezwungen sah.  
**Starker Einsatz unserer Luftwaffe**  
Im Gegensatz zu der abgeschwächten Gefechtsstärke wirkte Drel standen die verdoppelten Anstrengungen des Feindes im Raum südlich und südwestlich von Wjasma sowie im Abschnitt südwestlich von Wjasma starkem Artillerieeinsatz und zahlreichen Schlachtfliegern unterstützt. Griffen hier die Bolschewisten erneut mit starken Infanterie- und Panzertruppen an. Trotz Bildung örtlicher Schwerpunkt durch Massierung der Angriffverbände blieben alle Vorstöße vergeblich. Unsere sah kämpfenden Truppen jagen den Ansturm auf und machten alle Durchbruchversuche des Feindes zunichte. Besonders schwer waren die Verluste der dort mehrfach in Regimentsstärke angreifenden Bolschewisten an der Front südwestlich von Wjasma. Starke Stulaverbände entlasteten unsere Grenadiere durch Belämpfung feindlicher Panzeanstellungen, während sich Schlachtfieger und Jäger den feindlichen Nachkampfgruppen entgegenwarfen und sie in heftigen Luftkämpfen von ihren Zielen abdrängten. In der Nacht griffen unsere Kampfjäger Nachschubtruppen mit starker Wirkung an. Durch Treffer wurden sieben Züge zerstört, fünfzig mit Munition beladene Eisenbahnwagen zur Explosion gebracht und große Treibstoffvorräte in Brand gesetzt.

## Geplatzte Illusionen im feindlichen Lager

### Feindpresse schweigt zur Geleitzugkatastrophe - Sowjets müssen sich berichtigen

**Drahtbericht unseres Korrespondenten**  
Lw. Stockholm, 17. August. Engländer und Amerikaner haben mit keinem Wort auf den großen Erfolg deutscher Torpedoflugzeuge gegen den Mittelmeergeleitzug reagiert. Ihr Schweigen ist berechtigt. Dieser Schlag, der zu den größten und unangenehmsten militärischen Überraschungen gehört, die die Briten in diesem Kriege erlebt haben, muß um so empfindlicher getroffen haben, als gerade zuvor die größten Prahlereien von englisch-amerikanischer Seite über ihre angeblich verbesserten Seetransportmöglichkeiten laut geworden waren. In diese Illusionen ist nun die Nachricht über die schweren Verluste geplatzt, die das britische Geleit östlich Gibraltar „auf friedlicher Fahrt“ erlitten hat. Die Massenverletzungen im Mittelmeer haben zweifellos auch in die neuen strategischen Pläne der Gegner erhebliche Verzerrungen getragen.  
Mehrliches hat von den deutschen Luftangriffen auf Südafrika zu gelten. Sie dürften den Engländern, nach allem, was in der letzten Zeit über neutrale Kanäle aus London verlautet, wenig in den Kram passen, zumal sie davon zeugen, daß noch ganz andere Überraschungen zu erwarten sein könnten.  
Zugegeben werden von englischer, amerikanischer und teilweise sogar von sowjetischer Seite deutsche Abwehrrfolge im Süden und Osten. So mühen sich die Sowjets von allen wichtigen Teilen der Front über schärfste deutsche Gegenangriffe berichten, nachdem sie vorzeitig gelaßt hatten, die deutschen taktischen Bewegungen als Nützlich hinstellen zu können. Insbesondere seien hunderte deutscher Bomber und Stulaz zum Angriff eingesetzt worden. Dieser enorme deutsche Luftwaffeneinsatz scheint den Sowjets eine sehr unangenehme Überraschung bereitet zu haben. Englische Darstellungen lagen etwas verstimmt, es seien Deutschen gelungen, die Sowjets durch wilde Gegenangriffe aufzuhalten. Auf deutscher Seite werde schweres Material eingesetzt von Tigertanks bis zu schweren Granatwerfern. Es seien außerordentliche Konzentrationen deutscher Luftstreitkräfte im Gange, die zu ununterbrochenen Luftschlägen über den Fronten geführt hätten. Aus der Gesamtheit der feindlichen Berichte von der Ostfront ergibt sich, daß die deutsche Strategie die Lage vollkommen beherrscht.

deutschen Besatzungen abgeschrieben werden. Nur diese Mindestzahl enthielt die Sondermeldung. Aber auch jene Besatzungen, die ihre Aale zwar noch abwerfen konnten, die ihren Erfolg aber mit dem Leben bezahlen mußten, haben zweifellos Anteil an weiteren Verlusten. Ohne Uebertriebung kann man deshalb abschließend feststellen, daß wahrscheinlich nur etwa 50 v. H. aller britisch-amerikanischen Schiffe den Hagel der deutschen Torpedos überlebten. Etwa 200 000 BRZ des für unsere Gegner so wertvollen Schiffsraums aber wurden im Zeitraum weniger Stunden durch eine kühne Tat deutscher Flieger ausgeschaltet.

## Erfolgreiche Fernjagd über dem Atlantik

### Ein neues Tätigkeitsgebiet der deutschen Luftwaffe - Bisher zwölf Abschüsse

**Von unserer Berliner Schriftleitung**  
rd. Berlin, 17. August. Bei Fernjagdvorstößen in den Atlantik gelang es deutschen Flugzeugen am 15. August, wieder vier mehrmotorige feindliche Maschinen abzuschießen, die von England aus zur Seeüberwachung und zur U-Boot-Belästigung eingesetzt waren. Innerhalb weniger Stunden wurden eine Halifax- und drei Wellington-Maschinen 600 Kilometer von der französischen Küste entfernt zum Absturz gebracht. Damit haben deutsche Fernjäger in dem weiten Ozeanraum, der nach Westen etwa durch die Linie Kap Finisterre-Seilly-Inseln begrenzt wird, nunmehr in allerjüngster Zeit ihren zwölften Abschussfolg erzielt und damit einen wertvollen Beitrag für den Kampf und Einsatz unserer U-Boote geleistet.  
Alle zwölf Maschinen des Feindes wurden bei freier Jagd entweder durch deutsche Zerstörer oder schnelle Kampfflugzeuge abgeschossen. Mehrfach konnte dabei beobachtet werden, daß die angegriffenen Feindflugzeuge während des Kampfes ihre mitgeführten Wasserbomben im Notwurf in die See warfen. Ihr Auftrag war es also offensichtlich, ein- und auslaufende deutsche U-Boote anzugreifen. Aus den Tatbeständen geht hervor, daß alle diese Abschüsse nicht etwa als Begleitfolge bei anderen

Einsatzaufgaben unserer Flieger entstanden, sondern auftragsgemäß „bei freier Jagd“ erzielt wurden. Der in der gesamten Luftkriegsführung neue Begriff der „Fernjagd“ und des Fernjägers muß damit zum erstenmal für dieses neue Tätigkeitsfeld angewandt werden, das unserer Luftwaffe durch die energisch in Angriff genommene Belästigung der britisch-amerikanischen U-Boot-Abwehrkräfte hier in der Biskaya entstand.  
Dabei hat es nicht den Anschein, als ob diese ersten schönen Erfolge nur Einzelheiten bleiben sollten. Zwar stellt die Größe des zu überwachenden Ozeanraumes bedeutende Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der eingesetzten „Fernjäger“ — sowohl an Maschine wie an Besatzung —, aber die deutsche Luftwaffe ist doch in der günstigen Lage, auch für diese Spezialaufgabe bewährte und hochgeeignete Flugzeuge einsetzen zu können. Vor allem eignet sich dafür eines unserer schnellen zweimotorigen Kampfflugzeuge, das sich bisher nicht nur schon als Sturzkampfflugzeug, Torpedoträger und Aufklärer auszeichnet, sondern das dank seiner Bewaffnung und seiner Flugeigenschaften auch zur Jagd auf die abwehrlachen, gut gepanzerten feindlichen Großflugzeuge befähigt erscheint.

## Die Bolschewisten verschleppten über 1 Million Polen

### Nüchterne englische Zahlenangaben - Moskau lockt die Emigranten an

**Stockholm, 17. August.** Ueber das Schicksal der von den Bolschewisten verschleppten Angehörigen der Ostflaoten machte E. Dangerfield in der Londoner „The Nineteenth Century and After“ die folgenden nüchternen Zahlenangaben: Polen: deportiert wenigstens 1 Million, verschunden und wahrscheinlich tot 300 000; Esten: deportiert 60 000. Die Zahl der Ueberlebenden unbekannt; Letten: deportiert 60 000 Männer, 20 000 Frauen und 7300 Kinder, davon leben noch insgesamt 35 000; Litauer: deportiert 50 000. Ueberlebende etwa 30 000. Unter den verschleppten Litauern befinden sich Staatspräsident Stulginski und Justizminister Sillinas.  
Nach zuverlässigen Berichten, die in Londoner polnischen Kreisen kürzlich eingegangen sind, so schreibt E. Dangerfield, heißt es in einem Lehrbuch für die polnischen Kinder wörtlich: „Euer Po-

len ist zu Ende, es wird niemals wieder auferstehen. Wir werden euch erziehen. Hier werdet ihr sterben. Hier wird eure Gräber, hier ist euer Polen. Kinder, es gibt keinen Gott, wir sehen ihn nicht, wir fühlen ihn nicht und wir hören ihn nicht. Gott ist eine Erfindung eurer Großgrundbesitzer, die euch die Furcht vor ihnen erhalten sollte.“  
Wie aus gut unterrichteter diplomatischer Quelle in Ankara verlautet, bereitet der Kream ein diplomatisches Schritt vor, um dem in Kairo sitzenden griechischen Emigranten ausfluß und dem Ende dieses Monats nach Kairo überfledenden tschechischen und jugoslawischen Emigrantenklängen sich und Ausenhaltsrecht anzubieten. Es heißt, daß das sowjetische Außenkommissariat schon Verträge vorbereitet hat, um mit diesen Emigranten ausflüssen, falls sie nach Moskau überfledeln sollten, in ein gewisses Verhältnis zu kommen.

## Deutschlands technische Ueberlegenheit

**Drahtbericht unseres Korrespondenten**  
gr. Belgrad, 17. August. Die technische Ueberlegenheit Deutschlands gegenüber seinen Feinden an allen Fronten als Würdigung für den Sieg gegen Bolschewismus und Autokratie stellt der militärische Mitarbeiter der „Nove Brene“ in einem „Herren der Technik“ überschriebenen Leitartikel heraus. Der moderne Krieg, so führt er u. a. aus, sei gleichzeitig auch ein Weltstreit der erfindertischen Fähigkeiten der kämpfenden Völker. Deutschland und Europa verfügten über die drei Vorbedingungen des Erfolgs in diesem militärisch-technischen Weltkampf: Erfindertische Fähigkeit, Wendigkeit und Stärke der Industrie. Die erfind-

erische Fähigkeit sei ein unbestrittener Vorzug der europäischen Kontinentalvölker. Die deutsche Industrie habe eine angeborene und durch Jahrzehnte bewiesene Fähigkeit, sich rasch den Erfordernissen des Marktes anzupassen, und ebenso könne sie sich allen Kriegsnotwendigkeiten an. Auch der rasche Uebergang von der Konstruktion zur Massenfertigung sei in der Kriegswirtschaft gescheit, die Deutschland organisiert habe. Hier sei es unübertrefflich, weil es über ein Heer sachlicher Arbeiter mit technischen Traditionen verfüge. Die Engländer und Nordamerikaner mit ihren farbigen Hilfsvölkern und die Sowjets mit ihrem bedeutenden Prozentsatz primitiver Steppenwölfer könnten mit der schöpferischen Kraft der europäischen Arbeiterschaft nicht wetteifern.

## System Speer

Wenn wir die materiellen Auswirkungen der strukturellen Neuordnung der Rüstungswirtschaft betrachten, d. h. die Steigerung des deutschen Rüstungspotentials, die Rationalisierungs- und Typisierungsmassnahmen, den betrieblichen Erfahrungsaustausch usw., so läßt sich mit voller Berechtigung sagen, daß die angebahnte Entwicklung zu den größten Hoffnungen Veranlassung gibt. Unserer Vorsehung wird von unseren Feinden nicht so leicht einzuholen sein, und wir werden unsere Ziele in dem Bestreben, ihn zu halten und weiter auszubauen, nicht nachlassen.

Am überragendsten ist die Bedeutung des deutschen Kohlebergbaus. Gewaltige und erstklassige Lagerstätten stehen zur Verfügung und werden durch die unerbittliche Arbeit des deutschen Bergmannes in steigendem Maße nutzbar gemacht. Nicht nur durch das Großdeutsche Reich, sondern auch über die Grenzen hinaus, die deutschen Kohlenzüge. Wenn auch in den besetzten Gebieten die Förderung schon lange wieder aufgenommen worden ist und gute Leistungen erzielt werden, so ist es doch in erster Linie die deutsche Kohle, die die europäische Versorgung sicherstellen muß. Die Eisenherzeugung hat ein Höchstmaß erreicht und liegt weit über der Bedarfsdeckung im ersten Weltkrieg. Neben der Ausweitung unserer natürlichen Rohstoffbasis haben wir aber vor allem verstanden, neue Werkstoffe zu finden, die vielfach an Güte die natürlichen Rohstoffe überreffen.

Wer die Sorgen und die Ueberlegungen im einzelnen kennt, die rüstungswirtschaftlich angestellt werden mußten, um diese unumgänglichen Ergebnisse zu erreichen, nur der kann erkennen, was hier geschäft worden ist. Greifen wir ein Beispiel heraus: Noch vor etwas mehr als einem Jahre glaubten manche, daß die Verformung mit Kupfer, Chrom, Nickel, Zinn, Wolfram und anderen Metallen ein unüberwindlicher Engpaß wäre. In der Zwischenzeit sind nun durch den Produktionsausbau auch bei den Austauschstoffen Leistungen von unerhörtem Ausmaß erreicht worden. Es sind Stoffe gefunden worden, die nicht nur das Erzeugnis, was wir früher aus dem Ausland bezogen haben, sondern ihm in Qualitätseigenschaften hoch überlegen sind.

Das schon erwähnte Förderungsmaximum an Kohle wird in einer Weise ausgenutzt, von der sich der Laie im allgemeinen keine Vorstellungen macht. Zwar ist es bekannt, daß wir durch die Kohleverflüssigung Fette, Betriebsstoffe und Schmieröl gewinnen, ja sogar Seife erzeugen können; neu aber wird sein, daß auf der Kohlebasis heute auch splitterfeste Gläser, Fasern und Gewebe hergestellt werden.

Ein anderes Mittel zur Intensivierung unserer Rüstungswirtschaft liegt in der im letzten Jahre noch stärker durchgeführten Serienherzeugung und weiterhin in der Beschäftigung auf bestimmten Typen. Das Beispiel der deutschen Kriegslokomotive zeigt uns, in welcher hohem Umfang durch rationelle Fertigung Arbeitskraft und Material eingespart werden können. Die Produktion ganzer Gewerbezweige wurde manchmal auf wenige Betriebsstätten konzentriert. Der Ausstoß der Rüstungsindustrie hat sich auf diese Weise vervielfacht. Zugleich konnte aber die erforderliche Zahl an Arbeitern je Produktionseinheit und der Verbrauch an Rohstoffen, an Energie und so weiter vermindert werden.

Um die große Serie verwirklichen zu können, mußte die Vielzahl der Typen radikal beschnitten werden. Großserienherzeugung ist nur als Typenherzeugung möglich. Der Typenschnitt ist so radikal, daß manchmal Hunderte, ja Tausende von Typen auf einen Schlag verschwinden. Auf Grund eines besonderen Führererklasses ist schließlich die gesamte Produktion „entfeinert“ worden, d. h. für die Dauer des Krieges wird auf jede zur Erfüllung des Zwecks nicht unbedingt notwendige Ausstattung verzichtet. Dadurch wurden neuerdings Arbeitskräfte und Material eingespart und für die Herstellung zusätzlicher Güter frei.

Wenn wir so auf den verschiedensten Wegen und mit den verschiedenartigsten Mitteln das Rüstungspotential aufs neue verbessern konnten, und wenn wir mit größter Zuversicht daran gehen, nochmals ein beträchtliches Mehr an Rohstoffen, an Waffen usw. herauszuholen, dann liegt der Schlüssel zu diesem Geheimnis eben in dem „System Speer“ begründet, d. h. in der Tatsache, daß sich die deutsche Rüstungswirtschaft zu einer Gemeinschaftsarbeit zusammengelassen hat, wie sie uns von der anderen Welt nicht nachgemacht werden kann. Es ist wohl eine der entscheidendsten Tatsachen, daß wir unserer Rüstung eine unerhörte Beweglichkeit gesichert haben. Diese Beweglichkeit gibt uns die Möglichkeit, rechtzeitig bei der Produktionsplanung und in der Fertigung selbst diejenigen Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die sich in der Praxis des Kampfes drau- ßen ergeben haben.

Wenn wir schließlich mit Stolz sagen können, daß dieser zu immer weiteren Steigerungen fähige Auf- und Ausbau der deutschen Rüstungskraft allen jenen Männern, Dienststellen und Organisationen zu danken ist, die in die Rüstung eingeschaltet sind, so muß gleichzeitig festgestellt werden, daß letzten Endes alle diese technischen und organisatorischen Maßnahmen nicht ohne den deutschen Arbeiter denkbar gewesen wären, der sich in diesem Kriege zu einer unerhörten Gemeinschaftsleistung bereitgefunden hat. Die kämpfende Truppe und die schaffende Heimat: diese zwei Faktoren verbürgen uns den Sieg!

## Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 16. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Brückenkopf und am mittleren Don scheiterten östliche Vorstöße des Feindes. Im Abschnitt von Vj el g o r o d wurden die immer wieder anflutenden Angriffswellen der Sowjets im erbitterten Nachkampf von unseren Grenadiern zurückgeschlagen. Gegenangriffe von Panzerkampfgruppen des Feindes und der Waffen-SS drangen tief in die Reihen der feindlichen Stoßverbände ein, schlossen größere Teile von diesen ein und vernichteten sie. Während im Raum westlich Orel die Angriffsfront der Sowjets nachließ, verdoppelten sie ihre Anstrengungen, um in den Abschnitten von Blasma, Velyj und am Labogaj unter Einsatz von Panzern, Schiffsartillerie und starker Artillerie durchzubrechen. Auch hier scheiterten alle Angriffe an der entschlossenen Abwehr unserer Infanterie- und Panzergrenadiereinheiten. Überall, wo die Sowjets angriffen, erlitten sie auch gestern wieder schwerste Verluste an Menschen und Material. 193 Panzer wurden abgeschossen. Kampf-, Sturm- und Schlachtgeschwader unterstützten besonders im Süd- und Mittelabschnitt die in schwerem Ringen stehenden Fronttruppen durch erfolgreiche Angriffe gegen die Bereitstellungen und Marschbewegungen des Feindes.

Während es im Südabschnitt des Brückenkopfes auf Sizilien zu keinen wesentlichen Kampfhandlungen kam, verstärkte sich der Druck des Feindes im Nordabschnitt. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, griff in den Abendstunden des 13. August ein deutsches Torpedoschiff unter Führung des Majors Klümper östwärts Gibraltar ein und griff überaus erfolgreich an. In schiedlich durchgeführte Angriffe erzielten unsere Besatzungen auf 32 Schiffs-einheiten. Zwei Zerstörer und vier vollbeladene große Handelsschiffe, darunter ein Tanker, sanken sofort. Acht weitere Schiffe blieben brennend mit starker Schlagseite liegen. Wegen hereinbrechender Dunkelheit und starker Flakabwehr konnte das Schicksal der übrigen torpedierten Schiffe zunächst nicht erkannt werden. Die laufend durchgeführte Aufklärung bestätigte aber, daß mindestens 170 000 BRT. aus dem Geleitzug vermisst oder vernichtet getroffen wurden. Sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte an der Nordküste Siziliens in nächtlicher Stunde einen durch Zerstörer stark gesicherten nordamerikanischen Kreuzer der Brooklyn-Klasse. Bei Vorläufen feindlicher Fliegerkräfte in den Küstenraum der besetzten Westgebiete schossen deutsche Jäger und Flakartillerie in den letzten 24 Stunden 16 Flugzeuge, vorwiegend schwere Bomber, ab. Weiter fünf feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen über dem Atlantik vernichtet. Eine geringe Zahl feindlicher Störflugzeuge flog in der vergangenen Nacht in das nördliche Reichsgebiet ein.

Das Gebiet des Kriegshafens Portsmouth wurde in der vergangenen Nacht von deutschen Kampffliegerverbänden bei guter Sicht aus geringer Höhe wirksam mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben bestraft.

Der nordamerikanische Kreuzer der „Brooklyn“-Klasse, dessen Versenkung der Wehrmachtbericht meldet, gehörte zu einer Serie von leichten Kreuzern, die in den Jahren 1937 bis 1938 fertiggestellt wurde. Die Kreuzer dieser Klasse haben eine Wasserdrängung von 9400 bis 10 000 Tonnen und verfügen über eine Besatzung von fünfzehn 15,2-, acht 12,7-, vier 4,7- und acht 4-Zentimeter-Geschützen. Zu ihrer Ausrüstung gehören ferner zwei Flugzeugschleudern und vier Vordrucker. Diese Kreuzer, die zu den neueren Kampfeinheiten der nordamerikanischen Flotte gehören, haben eine Geschwindigkeit von 32,7 Seemeilen. Ihre friedensmäßige Besatzung besteht aus 868 Mann. Die Versenkung des Kreuzers gelang dem deutschen Unterseeboot, obwohl das feindliche Kriegsschiff durch einen Zerstörerverband besonders stark geschützt war.

dnb. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Karl Riecher, Zugführer in einem Panzergrenadiereinheit, Oberwachtmeister Herbert Meißner, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung.

## Deutschland hat das beste „Leistungsklima“

Temperaturwechsel fördert Wohlbefinden - Behaglichkeit und Feuchtigkeit der Luft

Aufgabe der Bioklimatik ist es, die einzelnen Faktoren des Klimas unter dem Gesichtspunkt der menschlichen Arbeitsleistung zu untersuchen, ein Aufgabenfeld, das ja unmittelbar von größter praktischer Bedeutung ist. Nach Ausführungen des Leipziger Naturwissenschaftlers und Klimaforschers Hans Wolterred hat sich hierbei als einer der wichtigsten aller in Betracht kommenden Faktoren das sogenannte Arbeitsklima erwiesen, d. h. die Temperatur und Feuchtigkeit, unter deren Einfluß der Mensch seine Arbeit tut. Zweifellos liegen sehr enge Beziehungen zwischen der Leistung und dem Arbeitsklima vor.

Schon ein geringfügiger Temperaturunterschied kann sich positiv oder negativ auf die Arbeitsleistung auswirken. An zahlreichen Versuchspersonen wurden daher unter den verschiedensten Arbeitsklimaten systematische Untersuchungen angestellt und hierbei ihre Leistungsfähigkeit mit Hilfe entsprechender Apparate genau registriert. Es zeigte sich, daß eine Erhöhung der Temperatur von 20 auf 24 Grad die körperliche Arbeitsleistung bereits um 15 v. H. herabsetzt. Steigerte man die Temperatur auf 30 Grad, dann sank die Arbeitsleistung um weitere 30 v. H. Maßgebend ist neben der Temperatur die Feuchtigkeit der Luft. Übersteigt sie einen Höchstwert, der etwa bei 60 v. H. liegt, dann empfindet der Mensch eine an sich gar nicht besonders hohe Temperatur als drückend oder schwül.

Diese Untersuchungen wurden entweder in der Klimazelle, in der sich jedes gewünschte Klima herstellen läßt, oder in Fabriken und Büros durchgeführt. Das so erzielte Ergebnis darf nunmehr als gesichert gelten. Bei nicht allzu schwerer körperlicher Arbeit wurde die günstigste Leistung zwischen 14 und 17 Grad erzielt. Wollig neu und in seinen praktischen Auswirkungen sehr bedeutsam ist aber eine zweite Feststellung, nämlich der einwandfrei

## Deserteure als Stoßtrupp für die Weltrevolution

Einer bolschewistischen Fälscherwerkstatt in England auf der Spur

Genf, 17. August. Scotland Yard ist nach einer Meldung des Londoner „Evening Standard“ einer Bande von Fälschern auf die Spur gekommen, die in großem Umfange Wehrmachts-Entlassungspapiere herstellt und an Deserteure zu hohem Preise vertreibt. Durch einen Zufall gelang es, einen dieser Deserteure in dem Augenblick zu verhaften, als er sich mit den gefälschten Papieren von einem Londoner Arbeitsvermittlungsbüro eine Stelle zu verschaffen trachtete. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß sich die Zahl der Deserteure, die sich allein in London herumtreiben, nach Schätzung der zuständigen Polizeibehörden auf viele Tausend beläuft.

Allem Anschein nach handelt es sich um eine der kommunistischen Fälscherzentralen, die in allen Ländern, die der Sowjetagitation bereitwillig ihre

Tore geöffnet haben, von Moskau mit dem besten Fälschungsmaterial ausgestattet, eingerichtet worden sind. Wie erinnerlich, ist während der Sperrzeit auch in Berlin eine solche Fälscherwerkstatt ausgehoben worden, die von der berechtigten Handelsvertretung der UdSSR in Berlin ausgerüstet worden war. Diese „Handelsvertretungen“ dienen in allen Ländern der Tarnung bolschewistischer Agitation und dem Schutz politischer Verbrecher und anderer Terroristen, die im Auftrag und im Solde Moskaus stehen.

Auch die Organisation großer Meissen von Deserteuren liegt durchaus im Sinne der Richtlinien des Krimis, die zur Vorbereitung der Weltrevolution dienen; mit den Deserteuren schaffen sich die bolschewistischen Agitatoren willfährige Kreaturen für ihre Zwecke:

## Taub am Fernsprecher das Feuer gelenkt

Dramatisches Kampfschicksal des schwäbischen Ritterkreuzträgers Rotter

Von Kriegsbericht A. K. Laböck

rd. PK. Der Kampf auf der Kuban-Erde tobte mit größter Heftigkeit. Große Angriffswellen und Durchbruchversuche hatten sich allmählich in fernere, mit unerhörter Schärfe geführte Gefechte versetzt. Der letzte Einsatz der Persönlichkeit gab diesen Kampf ein besonderes Gepräge.

Auf einer hart umkämpften Höhe leitete Oberfeldwebel Rotter in seiner Beobachtungsstelle das Feuer der im Hintergrund in Stellung gegangenen Infanteriegeschütze. Ein sowjetisches Bataillon steht im Angriff aus der R-Schlucht und zu beiden Seiten einer Straße. Seit einer halben Stunde steigen die braunen Rauchfahnen über den Stellungen der Jäger auf. Ein präziser Feuerschlag bricht ohne Unterlaß über die Kuppe herein, schütet Gräben zu, zerstört die Abdeckungen der Mörser und Kampfstände. Knapp vor dem Scherenschnittpunkt der Beobachtungsstelle hat ein schweres Kaliber eingeschlagen. Rauch, Qualm, Splitter, Sand und Schreie der Verwundeten. Rotter schickt die Verwundeten zurück.

Noch ist wie durch ein Wunder der Fernsprecher intakt. So klemmt sich der Oberfeldwebel wieder an die „Scher“, lenkt seine Geschütze nach einer Schlucht, läßt sie abbrechen, zur Straße hinüber und schwenkt wieder zurück. Die Schüsse zwingen die Angreifer zu Boden, die sich bereits auf Einbruchentfernung an die ersten Stellungen herangeschoben haben. Vier Gruppen befehlet er, und der Einsatz freut sich über die Genauigkeit seines Schießens. Sie kommen nicht durch, sie müssen zurück!

In diesen Triumpfhin einher schlägt wieder eine Granate auf die Trichterkante, wirft den Oberfeldwebel zu Boden. Feuer ist ringsum und ein Verleihen, ein unerhörter Schlag, der einem bodenlosen Schweigen weicht. Rotter fühlt sich irgendwo getroffen. Warm läuft das Blut. Er rappelt sich auf, versucht seine Augen aufzureißen. Mit zitternden Fingern wühlt er den Staub und den Rauch aus den Augen. Hat es zu schießen aufgehört? Es schweigt alles ringsum. Er muß doch sehen können, wie die Schüsse liegen! Mit

## Schnellboote versenkten Britenkreuzer

Rom, 16. August. Der italienische Wehrmachtbericht belagert: Italienische deutsche Truppen verlagerten auch gestern in den Peloritischen Bergen durch Widerstandskämpfe den Vormarsch feindlicher Kräfte. Im Gebiet der Meerenge von Messina griffen Jagdflugzeugverbände verschiedene feindliche Formationen an und schossen fünf Spitfires und drei Curtiss ab. Unsere Torpedoflugzeuge versenkten bei mutigen Angriffen auf Geleitzüge im westlichen Mittelmeer zwei Dampfer von 12 000 BRT., während ein Dampfer mittlerer Tonnage explodierte. Italienische Flugzeuge warfen auf die Hafenanlagen von Viterbo drei zehnjährige Bomben ab. Beim Morgenrauschen des gestrigen Tages unternahm unsere Schnellboote einen tapferen Angriff auf einen britischen Flottenverband in der Nähe von Kap Spartivento Calabro und versenkten einen leichten Kreuzer. Luftangriffe wurden unternommen auf Viterbo, No-

vara und in der vergangenen Nacht wiederum auf Mailand. Die Schäden in Mailand sind schwer.

## Raumgüter und Sitzplätze „hintenherum“

Genf, 17. August. Der schwarze Markt in den U.S.A. treibt immer tollere Blüten. Wie sich der „Daily Mirror“ melden läßt, haben sich die berühmten Raubkäufer nunmehr auch den Markt des knapp gewordenen Raumgüter gefächert und beherrichen Produktion und Verkauf dieses Artikels fast restlos. Auch mit Eisen in der Eisenbahn soll nunmehr in den U.S.A. ein schwinghafter Handel getrieben werden. Bei besonders begehrten Zügen muß man bis zu 50, ja sogar 100 Dollar Schmiergelder zahlen, wenn man in einem Abteil noch einen Platz bekommen will.

In der Türkei fallen die Ergebnisse der Ernte in diesem Jahr besonders günstig aus; in Anatolien sollen sie sogar seit 60 Jahren nicht mehr so gut gewesen sein.

## Der Rabbi von Manhattan

Präsident der „Anti-Nazi-League“, Leiter des „China-Hilfe-Komitees“, Vorsitzender der „Bürgerliga für lateinamerikanische Beziehungen“ - das sind nur einige der Ehrenämter, die der Oberrabbiner von New York, Stephan Wise, in seiner Hand vereinigt. Von Manhattan, dem zentralen Quartier der größten Stadt der Erde aus, sucht dieser Mann ein Netz jüdischen Machteinflusses um den Erdball zu spannen. Selbst Besitzer eines großen Vermögens, ist Wise verwandt mit den Sulzbergern, verknüpft mit den Guggenheims, Wertheims und Lewinsons, die zu den wichtigsten Finanzgrößen der Wallstreet gehören. Adolph Ochs, der Besitzer der „New York Times“, ist Wises Schwiegervater. Frankfurter und Baruch, die Berater Roosevelts, nennen sich Stephan Wises Freunde. Dem Rabbi von Manhattan verdankt Roosevelt die von ihm besetzte Gottlieb-Medaille für die Förderung des Judentums. Stephan Wise hat schon im ersten Weltkrieg entscheidenden Einfluß ausgeübt auf Wilsons Entschluß, in den Krieg gegen Deutschland einzutreten. Unter den 118 Juden, die auf die Beratungen in Versailles Einfluß nahmen, war Wise zweifellos der wichtigste. Gegen Nationalsozialismus und Faschismus hat Wise mit der ganzen Kraft des jüdischen Hasses von Anfang an einen wütenden Kampf geführt. Schon 1933 forderte er Generalloyalty und Kampf gegen das neue Deutschland. Bereits im Oktober 1935 konnte ihm die „New York Daily News“ bescheinigen: „Rabbi Stephan Wise versucht, die U.S.A. in einen Krieg mit Europa zu verwickeln.“ Dieser Versuch ist inzwischen gelungen. Und am Vorabend der sizilianischen Aktion für den Bolschewismus, am 9. Juli 1943, gab Stephan Wise in einer Rundrede in New York den Startschuß zu diesem Unternehmen gegen Europa mit den Worten: „Man sollte mit der Invasion nicht mehr warten!“



Wenn man beim Baddeln einnickt. Eine Baddlerin, die sich in ihrem Boot auf der Bahn bei Bad Cms hatte treiben lassen, war eingenickt. Als sie aufwachte, sah sie sich zwei Kahnkähnen gegenüber. Ein Ausweichen war ihr nicht mehr möglich, da sie in der Aufregung auch ihre Paddel ins Wasser fallen lassen. Um nicht gerammt zu werden, sprang das Mädchen in die Bahn und suchte sich schwimmend zu retten. - Raum war sie eine kleine Strecke von ihrem Boot entfernt, als dieses aus schon von einem der Schiffe gerammt und schwer beschädigt wurde. Die Baddlerin selbst kam mit dem Schrecken davon.

Baden nunmehr wegen Del eines versenkten Dampfers. Die Zeitung „Lloyd's“ erzählt aus Algerien, daß in verschiedenen Bädern der spanischen Mittelmeerküste - in der Nähe der Straße von Gibraltar - das Baden vorübergehend unmöglich geworden ist. Durch die Versenkung eines Tankers bei Algiers habe sich das Del über weite Strecken der Meeresschiffahrt bis an die Küste hin ergossen und mache den Aufenthalt im Wasser unmöglich.

Brutmaschine fressen Wohnung in Brand. Neben den neueren elektrischen Brutmaschinen findet man auf manchen Höfen auch solche, die mit einer Petroleumlampe arbeiten, wobei äußerster Vorsicht geboten ist, wie ein Fall in Nordamerika zeigt. Hier brennte eine Brutmaschine - das Baden vorübergehend unmöglich geworden ist. Durch die Versenkung eines Tankers bei Algiers habe sich das Del über weite Strecken der Meeresschiffahrt bis an die Küste hin ergossen und mache den Aufenthalt im Wasser unmöglich.

## Neues aus aller Welt

Wenn man beim Baddeln einnickt. Eine Baddlerin, die sich in ihrem Boot auf der Bahn bei Bad Cms hatte treiben lassen, war eingenickt. Als sie aufwachte, sah sie sich zwei Kahnkähnen gegenüber. Ein Ausweichen war ihr nicht mehr möglich, da sie in der Aufregung auch ihre Paddel ins Wasser fallen lassen. Um nicht gerammt zu werden, sprang das Mädchen in die Bahn und suchte sich schwimmend zu retten. - Raum war sie eine kleine Strecke von ihrem Boot entfernt, als dieses aus schon von einem der Schiffe gerammt und schwer beschädigt wurde. Die Baddlerin selbst kam mit dem Schrecken davon.

Brutmaschine fressen Wohnung in Brand. Neben den neueren elektrischen Brutmaschinen findet man auf manchen Höfen auch solche, die mit einer Petroleumlampe arbeiten, wobei äußerster Vorsicht geboten ist, wie ein Fall in Nordamerika zeigt. Hier brennte eine Brutmaschine - das Baden vorübergehend unmöglich geworden ist. Durch die Versenkung eines Tankers bei Algiers habe sich das Del über weite Strecken der Meeresschiffahrt bis an die Küste hin ergossen und mache den Aufenthalt im Wasser unmöglich.

Der Rundfunk am Mittwoch

Neichsprogramm. 10 bis 11 Uhr: Komponisten im Waffenrock. 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Konzert der Wiener Symphoniker. 11.30 bis 11.45 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsschaffen. 11.45 bis 12 Uhr: Neuzeitliche Unterhaltungsmusik. 12.15 bis 12.30 Uhr: Bunter Melodientanz. 12.30 bis 12.45 Uhr: Soldaten spielen für Soldaten. 12.45 bis 13 Uhr: Leo Slezak zum 70. Geburtstag. - Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Brahms, Haydn, Bizet. 20.15 bis 21 Uhr: Symphonie Nummer 2 von Max Tarnow; Zeitung: Hermann Abendroth. 21 bis 22 Uhr: Aus Dyer und Dverette.

Der Rundfunk am Mittwoch

Neichsprogramm. 10 bis 11 Uhr: Komponisten im Waffenrock. 11 bis 11.30 Uhr: Kleines Konzert der Wiener Symphoniker. 11.30 bis 11.45 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsschaffen. 11.45 bis 12 Uhr: Neuzeitliche Unterhaltungsmusik. 12.15 bis 12.30 Uhr: Bunter Melodientanz. 12.30 bis 12.45 Uhr: Soldaten spielen für Soldaten. 12.45 bis 13 Uhr: Leo Slezak zum 70. Geburtstag. - Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Brahms, Haydn, Bizet. 20.15 bis 21 Uhr: Symphonie Nummer 2 von Max Tarnow; Zeitung: Hermann Abendroth. 21 bis 22 Uhr: Aus Dyer und Dverette.

## Deutschland hat das beste „Leistungsklima“

Temperaturwechsel fördert Wohlbefinden - Behaglichkeit und Feuchtigkeit der Luft

Aufgabe der Bioklimatik ist es, die einzelnen Faktoren des Klimas unter dem Gesichtspunkt der menschlichen Arbeitsleistung zu untersuchen, ein Aufgabenfeld, das ja unmittelbar von größter praktischer Bedeutung ist. Nach Ausführungen des Leipziger Naturwissenschaftlers und Klimaforschers Hans Wolterred hat sich hierbei als einer der wichtigsten aller in Betracht kommenden Faktoren das sogenannte Arbeitsklima erwiesen, d. h. die Temperatur und Feuchtigkeit, unter deren Einfluß der Mensch seine Arbeit tut. Zweifellos liegen sehr enge Beziehungen zwischen der Leistung und dem Arbeitsklima vor.

Schon ein geringfügiger Temperaturunterschied kann sich positiv oder negativ auf die Arbeitsleistung auswirken. An zahlreichen Versuchspersonen wurden daher unter den verschiedensten Arbeitsklimaten systematische Untersuchungen angestellt und hierbei ihre Leistungsfähigkeit mit Hilfe entsprechender Apparate genau registriert. Es zeigte sich, daß eine Erhöhung der Temperatur von 20 auf 24 Grad die körperliche Arbeitsleistung bereits um 15 v. H. herabsetzt. Steigerte man die Temperatur auf 30 Grad, dann sank die Arbeitsleistung um weitere 30 v. H. Maßgebend ist neben der Temperatur die Feuchtigkeit der Luft. Übersteigt sie einen Höchstwert, der etwa bei 60 v. H. liegt, dann empfindet der Mensch eine an sich gar nicht besonders hohe Temperatur als drückend oder schwül.

Diese Untersuchungen wurden entweder in der Klimazelle, in der sich jedes gewünschte Klima herstellen läßt, oder in Fabriken und Büros durchgeführt. Das so erzielte Ergebnis darf nunmehr als gesichert gelten. Bei nicht allzu schwerer körperlicher Arbeit wurde die günstigste Leistung zwischen 14 und 17 Grad erzielt. Wollig neu und in seinen praktischen Auswirkungen sehr bedeutsam ist aber eine zweite Feststellung, nämlich der einwandfrei

## Deutschland hat das beste „Leistungsklima“

Temperaturwechsel fördert Wohlbefinden - Behaglichkeit und Feuchtigkeit der Luft

Aufgabe der Bioklimatik ist es, die einzelnen Faktoren des Klimas unter dem Gesichtspunkt der menschlichen Arbeitsleistung zu untersuchen, ein Aufgabenfeld, das ja unmittelbar von größter praktischer Bedeutung ist. Nach Ausführungen des Leipziger Naturwissenschaftlers und Klimaforschers Hans Wolterred hat sich hierbei als einer der wichtigsten aller in Betracht kommenden Faktoren das sogenannte Arbeitsklima erwiesen, d. h. die Temperatur und Feuchtigkeit, unter deren Einfluß der Mensch seine Arbeit tut. Zweifellos liegen sehr enge Beziehungen zwischen der Leistung und dem Arbeitsklima vor.

Schon ein geringfügiger Temperaturunterschied kann sich positiv oder negativ auf die Arbeitsleistung auswirken. An zahlreichen Versuchspersonen wurden daher unter den verschiedensten Arbeitsklimaten systematische Untersuchungen angestellt und hierbei ihre Leistungsfähigkeit mit Hilfe entsprechender Apparate genau registriert. Es zeigte sich, daß eine Erhöhung der Temperatur von 20 auf 24 Grad die körperliche Arbeitsleistung bereits um 15 v. H. herabsetzt. Steigerte man die Temperatur auf 30 Grad, dann sank die Arbeitsleistung um weitere 30 v. H. Maßgebend ist neben der Temperatur die Feuchtigkeit der Luft. Übersteigt sie einen Höchstwert, der etwa bei 60 v. H. liegt, dann empfindet der Mensch eine an sich gar nicht besonders hohe Temperatur als drückend oder schwül.

Diese Untersuchungen wurden entweder in der Klimazelle, in der sich jedes gewünschte Klima herstellen läßt, oder in Fabriken und Büros durchgeführt. Das so erzielte Ergebnis darf nunmehr als gesichert gelten. Bei nicht allzu schwerer körperlicher Arbeit wurde die günstigste Leistung zwischen 14 und 17 Grad erzielt. Wollig neu und in seinen praktischen Auswirkungen sehr bedeutsam ist aber eine zweite Feststellung, nämlich der einwandfrei

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Muß das sein?

Wenn eine Briefträgerin täglich zahllose Treppentufen steigen muß, um jedem Empfänger ordnungsgemäß seine Postfächer zuzustellen, ist die Frage berechtigt: Muß das so sein? Und man darf darauf antworten: Nein, sofern an der Tür eines jeden Hauses Briefkästen angebracht sind, spart die Briefträgerin wertvolle Kräfte.

Ein anderer Fall: Ein freundliches Erlebnis bei einem deiner Bekannten veranlaßt dich dazu, ein Glückwunschtelegramm zu senden. Gestatte die Frage: Muß das so sein? Nein, denn in heutiger Zeit sollten Telegramme nur in wichtigen und dringenden Fällen abgegeben werden. Zweifellos kannst du deine Glückwünsche auch brieflich übermitteln, ohne daß sie dadurch an Herzlichkeit verlieren.

Und nun dies: Der NSB-Blockwaller hat schon einige Male bei dir vorgesprochen, um die NSB-Beiträge zu kassieren und eine Familienfreistelle für ein Ferienkind zu werden. Er hat dich bisher nicht angetroffen, weil du berufstätig bist, Besorgungen machst oder verreist warst. Ja also: Muß das so sein? — Wenn du die Beiträge bei einem Nachbarn hinterlegst und diesem mitteilst, daß du bereit bist, ein Ferienkind aufzunehmen, erfährt es der Blockwaller schon und muß nicht etliche Male den Weg zu dir umsonst machen.

Prüfe jederzeit, ob dies und jenes so sein muß, um zu erkennen, daß manches bei richtigem Denken anders — nämlich besser — sein kann.

\*

## Hochzeit des Bauernjahres

Die ersten Erntewagen sind schon lange eingefahren. In dem erhöhten Arbeitseinsatz unserer Tage hat der Städter dies kaum wahrgenommen. Daß der Nachbar, der noch eine kleine Landwirtschaft draußen hat dort, wo die Stadt mit ihren Häusern und Straßen aufhört, das Tor seiner Scheune tagsüber weit offen stehen hat, hat er nicht bemerkt. Wenn er aber jetzt am Abend einen kleinen Gang vor die Stadt macht, sieht er zwischen den Ährenfeldern schon die ersten Stoppelfelder. Die Ernte ist im vollen Gang; und sie wird nun anhalten bis spät in den Herbst hinein. Das bäuerliche Jahr ist wieder in eine seiner Hochzeiten getreten, und der Städter, der am Feierabend zwischen den reisenden Feldern, den Erntegärten und den ersten Stoppelfeldern geht, denkt dankbaren Herzens des Fleißes und der Bodentreue unseres Landvolkes, das mit nimmermüden Händen wieder unsere Ernährung sicherstellt und damit seinen großen Beitrag zur Erringung des Sieges gab.

## Dachreparaturen werden zentral gelenkt

In einzelnen Städten haben bereits vor Jahr und Tag die Obermeister einen vorbildlichen Reparaturdienst organisiert. Jetzt ist eine einheitliche Anweisung für das ganze Reich vom Reichsbaumeister des Bauhandwerks über die Ausführung von Dachreparaturen ergangen. Zum Nachweis von Reparaturbetrieben an die Verbraucher und zum Ausgleich der Reparaturbelastung der Betriebe sind bei den Innungen Dachdecker-Reparaturdienste eingerichtet worden. Alle Aufträge laufen künftig über den für jeden Bezirk als Obmann bestellten Dachdeckermeister, der die Arbeiten von Fall zu Fall an die ihm angeschlossenen Betriebe verteilt. Ein unmittelbarer Verkehr von Kunden und Dachdeckermeister findet also nicht mehr statt. Nur durch eine derartige rationelle Organisation ist die Bewältigung der Reparaturarbeiten gewährleistet. Dabei dürfen selbstverständlich nur Arbeiten vorgenommen werden, die der Erhaltung der Substanz dienen. Schönheitsreparaturen sind ausgeschlossen, Regenstellen dürfen behoben, Dichtungen gegen Feuchtigkeit ausgeteilt werden, aber das Umdecken oder Erneuern von Dächern ist verboten. An erster Stelle steht die Behebung von Flegeln und Fleckschäden, dann kommt die Beseitigung von Gefahrsstellen an den Deckungen und schließlich behelfsmäßige Beseitigung von Regenstellen, soweit das zur Erhaltung der Wohnbarkeit nötig ist.

## Pakete für unbekannte Soldaten

Nach Auflösung der bisherigen Liebes-Gaben-Sammelstellen in den Wehrkreisen übernehmen nunmehr die Wehrmachtbriefstellen sowie die Marinebriefstellen die Verteilung der Pakete für unbekannte Soldaten. Als Liebesgaben sind hierbei zu verwenden Pakete und Päckchen, die ohne nähere Bezeichnung des Empfängers für die Wehrmacht bestimmt sind, z. B. Liebesgaben für die Wehrmacht, für eine Feldbahn, für einen unbekanntem Soldaten, ferner Gegenstände aus unanbringlichen oder beschädigten Sendungen, die den Wehrmachtbriefstellen durch die Rückbriefstellen der Reichspost zugehen und endlich der in der Wehrmacht verwendbare Inhalt solcher Feldpostpakete und Päckchen, die den Wehrmachtbriefstellen wegen fehlerhafter Anschrift zugeführt werden und sich als unanbringlich erweisen. Die Wehrmachtbriefstellen werden den persönlichen Inhalt solcher Sendungen, etwa Urkunden, Familienandenten, Briefe, Tagebücher, Mitteilungen usw. in der ursprünglichen Verpackung, mit einem entsprechenden Vermerk, den Rückbriefstellen zuleiten, damit weitere Nachforschungen nach dem berechtigten Adressaten oder Absender durchgeführt werden können. Im übrigen verteilen die Wehrmachtbriefstellen die auf den genannten Wegen zu ihnen gelangenden Liebesgaben auf die in ihrem Bezirk beheimateten Feldtruppenteile und Lazarette.

## Anfälle in der Küche

Man hört und liest immer wieder davon, daß vorwiegend in der Küche Kinder durch Verbrühungen und Verbrennungen schwer verletzt wurden, und daß viele solche Unfälle tödlich verlaufen sind. Jede Mutter sollte daher in der

Küche größte Vorsicht walten lassen und Töpfe und Kannen mit kochendem Wasser nicht in die Reichweite von Kinderhänden stellen. Außer ist es natürlich, die Kinder überhaupt nicht ohne Aufsicht in der Küche zu lassen, denn Verbrühungen und Verbrennungen sind nicht die einzigen Gefahren, die dem Kind in der Küche drohen.

Wie leicht kann es an Handhabe oder sonstiges leicht brennbares Material kommen, wie stark ist die Versuchung, ein Feuer zu machen! Schon mancher schwere Brandschaden ist durch zündende Kinder entstanden. Manche Kinder haften auch mit Vorliebe am Gasheerd herum. Durch unvorsichtiges Drehen am Gasheerd kann die Gefahr einer Gasvergiftung entstehen. Darum muß man den Gaszuleitungen schließen, wenn nicht gelocht wird. Manche Frauen bewahren auch die Flaschen, in denen sich Salzsäure, Schwefelsäure, Wasserglas oder andere Gifte befinden, nicht sorgfältig genug auf, so daß spielende Kinder diese Flaschen in die Hände bekommen. Zerbricht einmal eine solche Flasche, so sind im Nu die kleinen Hände schwer verätzt. Noch schlimmer ist es, wenn das Kind aus solchen Flaschen trinkt. Besonders groß sind die Gefahren für das Kind in einer Wohnküche, in der sich das gesamte häusliche Leben abspielt. Darum kann den Müttern nur immer wieder zu größter Aufmerksamkeit und Achtsamkeit geraten werden.

## Lustschäden und Arbeitsentgelt

Nach der geltenden Regelung haben die Gefolgschaftsmitglieder eines wegen der Folge feindlicher Fliegerangriffe vorübergehend aussehenden Betriebs für weitere 14 Arbeitstage nach Eintritt des schädigenden Ereignisses Anspruch auf ihr Entgelt gegen den Betriebsführer. Der Betriebsführer erhält diese Aufwendungen vom Arbeitsamt erstattet. Auch eine über vierzehn Tage hinausgehende Vergütung und Erstattung des Lohnausfalls ist möglich, und zwar durch Einzelentscheidung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes. Andererseits würde jedoch nach geltendem Recht mit Ablauf des vierzehnten Arbeitstages nach dem schädigenden Ereignis in der Regel das Arbeitsverhältnis, wenn die Arbeit im Betrieb nicht wieder aufgenommen werden kann, erlöschen. Damit entfällt dann jeder Anspruch auf Arbeitsentgelt oder auf Erstattung. Um auch hier die betroffenen Gefolgschaftsmitglieder vor Notleid zu bewahren, hat der Generalbevollmächtigte nunmehr den Präsidenten des jeweils zuständigen Landesarbeitsamtes ermächtigt, in derartigen Fällen das Arbeitsverhältnis nicht erlöschen zu lassen, als bis die unumgänglichen Besorgungen des Gefolgschaftsmitgliedes erledigt sind. Bis dahin bleiben Vergütungsanspruch und Erstattungsanspruch aufrecht erhalten.

## Wichtiges in Kürze

Der Kündigungsschutz für Miet- und Pachtverträge ist bis zum 30. September 1945 verlängert worden.

Für die Dauer des Krieges können Teile von Dienstwohnungen unter gewissen Voraussetzungen untervermietet werden.

## Nagolder geschichtliche Kleinigkeiten

Von Oswald Rathmann

### Altensteigs erster Fruchtmarkt 1824

Amtmann und Stadtrat zu Altensteig veröffentlichten mit Freude unterm 22. Juli 1824 das Resultat ihres ersten Fruchtmarktes, um den sie so lange kämpfen mußten. Da konnte man denn lesen: „Der am 24. Juni erstmals abgehaltene Fruchtmarkt ist ganz nach Wunsch ausgefallen. Gegen 750 Scheffel Frucht nach Raubem berechnet, wurden hierher gebracht und in kurzer Zeit bis auf 70 Scheffel verkauft. Der Bauer Freiburger von Niederreuthin hat 50 Scheffel und der Bürgermeister Bernhard von Baijingen hat ebenfalls 70 Scheffel hiehergeführt, und jeder von diesen hat das bestimmte Prämium mit einem Kronenthaler erhalten. Der nämliche Freiburger von Niederreuthin hat per Scheffel 4 Gulden 36 Kreuzer gelöst, also am meisten — und dafür ebenfalls einen großen Thaler bekommen. Schultheiß Feißt von Wefenfeld hat 50 Scheffel Frucht erkaufte und als der höchste einen kleinen Thaler Prämium erhalten. Diese 50 Scheffel ließ der Freiherrlich von Münch'sche Hausvoigt von Gündringen auf einem Wagen hieherführen. Auch der Viktualienmarkt wurde zahlreich besucht und in einer einzigen Stunde waren alle Viktualien verkauft. Verkäufer und Käufer waren zufrieden und gingen vergnügt nach Hause.“

### Nagold, beschrieben vor 100 Jahren

Vor genau 100 Jahren, Anno 1843, erschien in Stuttgart Rudolf Meyers: „Beschreibung von Württemberg“, ein fleißiges Werkchen, in dem wir heute einmal nachschlagen wollen, was es über unsere Heimatstadt zu berichten wußte. Dort lesen wir: „Nagold, eine Stadt im Schwarzwaldkreis, hat mit Möffenbach 2397 Einwohner. Sitz der Oberamtsstellen, eines evangelischen Decanats- und Postamts, so wie eines Revierförsters. Liegt in einem tiefen Thale des Schwarzwaldes an dem Flusse Nagold und hat viele Tuchmacher, so wie eine Kartseifenfabrik; ein Bad und ein altes über der Nagold befindliches Bergschloß und einen königlichen Holzgarten. Viehzucht und Feldbau sind unbedeutend, die Einwohner leben daher größtenteils von städtischen Gewerben, die hauptsächlich in Gerberei, Wollen- und Zeugarbeiten bestehen. Besonders wird mit den hier verfertigten gewöhnlichen Luchern ein starker Handel ins Ausland getrieben. Das Schloß stand oberhalb der Stadt auf einem Vorsprung des Gebirges, um welches sich die Nagold herumwendet; gegenwärtig sieht man noch Ruinen

Im vergangenen Jahre wurden noch 3784 Fässer eine entzogen und 1030 beantragte Führerscheine verweigert. Rund 2600 Führerscheine mußten wegen strafbarer Handlungen entzogen werden, darunter — eine beschämende Tatsache — auch 449 wegen Trunkenheit!

Erholungsurlaub in Form von Gemeinschaftsurlaub (Betriebsferien) bedarf der Genehmigung des zuständigen Reichssteuerhändlers. Im allgemeinen ist die Einführung von Betriebsferien wegen Gewährung von Sonderurlaub für die ausländischen Arbeitskräfte nicht erwünscht.

## Aus den Nachbargemeinden

**Altensteig.** Die Führer im neuen Stamm VI Altensteig (Früher V) waren am vergangenen Samstag anlässlich eines Appells in der Gegendherberge versammelt. Der R.-Bannführer erläuterte der Führerschaft ihre Aufgaben in den kommenden Monaten.

## Ein neues Prestlingsbeet wird angelegt

Unser Calwer Gartenfreund gibt folgenden praktischen Rat

Die günstigste Zeit dafür ist der August, auch noch der September. Herbstpflanzungen haben den Vorzug vor Frühjahrspflanzungen, daß die Kulturen sich kräftiger entwickeln und außerdem im ersten Jahr schon einen Ertrag liefern. Doch muß der Boden dafür zugerichtet sein: gründliches Umpaten (Rigolen) ist nötig; denn die Prestlinge sind Tiefwurzler. Eine kräftige Stallmistdüngung ist angebracht; außerdem eine Borratsdüngung in Gestalt von Handelsdünger (Patentkali und Thomasmehl).

Die Anordnung der Reihen sowie die Gruppierung der Pflanzen innerhalb der Reihen kann so oder anders erfolgen. Wer guten Boden hat und ihn richtig ausnützen will, kann in den ersten beiden Jahren die Reihen enger setzen; haben sich nach zwei Jahren die Pflanzen stark entwickelt, dann wird jeweils die erste bzw. dritte Reihe ausgebrochen, damit für die übrigen Pflanzen Raum geschaffen wird. Die ausgebrochenen Pflanzen können mit Ballen anderswohin verfrachtet werden; durch häufiges Gießen gehen sie bald ein. Niemals sollten Erdbeeren so nahe gepflanzt werden, daß ein Lepidopteren entsteht; dadurch würde das Lodern, Fäulen und Düngen erschwert; auch nisten sich Schädlinge aller Art ein.

Prestlinge wollen das ganze Jahr hindurch richtig behandelt sein. Da sich nach der Ernte die neuen Blütenanlagen bilden, müssen durch Düngung große Nährstoffmengen zugeführt werden. Unmittelbar nach der Ernte also eine schnellwirkende Düngung (Jauche oder Düngung aus Kunsdünger). Der Boden muß gelockert werden; er wurde während der Ernte festgetreten. Ausläufer werden abgestochen; da und dort wird ausgelichtet. Nach der Sommerdüngung wird der Boden zwischen den Reihen am besten mit verrottetem Stallmist abgedeckt, wovon möglichst so stark, daß er für den Winter als Frostschutz wirkt.

## Tragödie auf Fischerkiek

ROMAN VON PAUL BLEICHERT

(28. Fortsetzung)

Hugs Stimme schien den Jren zu beruhigen, denn er horchte auf. Der furchtbare Ausdruck in seinen Zügen milderte sich auf. Er machte trampfaste Anstrengungen, Ordnung in seine Gedanken zu bringen, doch es gelang ihm nicht. Sobald er einen Blick auf das Wasser geworfen, klammerte er sich angstvoll an Hug, dann raunte er, daß es dem jungen Fischer eiskalt über den Rücken lief: „Da liegt sie im Wasser... sie will nicht untergehen, sie will nicht, aber das Wasser zieht sie an ihrem Kleid, immer mehr, immer mehr, und nun muß sie hinunter, sie muß und darf nicht mühen, habe — meine Faust ist hart wie Eisen — und der Mond scheint — und jetzt — siehst du die Hand in diesem Silberlicht, siehst du sie? Sie winkt mir, komm mit — nein, nein, ich will nicht, ich will doch nicht!“

Hug packte eiskalten Entsetzens. Mit beiden Händen griff er nach dem Torfschreiber und schüttelte ihn hin und her. „Komm zu dir! Hast du so viel getrunken, daß du nicht weißt, was du sprichst? Es ist heller Tag und kein Mondschein.“

„Ja, ja“, sagte er, „ja, ja, du bist es, Hug, jetzt erkenne ich dich. Wo hast du so lange gesteckt? Dann fährte er wieder: „Fein ausgehoben ist dein Bruder. Er muß erzürnen und wenn er ausreißt, muß er Spiekruten laufen, hahaha — das wird dem Jörg gefallen.“

Hug stöhnte laut auf: „Sätte ich's doch nie getan!“

„Getant! Getant!“ schrie der Torfschreiber. „Ich wollte es ja auch nicht, aber sie stand auf und bedrohte mich, da schlug ich zu und dann, und dann — da ist wieder ihre Hand, und das Mondlicht tanzt auf dem Wasser. Du weißt es mir nicht.“

„Am Gottes Willen, von wem sprichst du denn, Torfschreiber, ich verstehe das alles nicht. Warum bist du nicht am Torhaus?“

„Ich bin doch da. Keiner kommt auf den Markt, der nicht seine Steuern bezahlt hat — seine Steuern — ich passe auf —“

„Mit dir ist nicht zu reden, du bist vollständig betrunken und hast den Verstand in dir. Die Mutter hat mir einmal davon erzählt. Das es aber so schrecklich ist, habe ich mir nicht vorstellen können.“

„Die Mutter“, lachte der Torfschreiber, „hahaha — die ist ja da im Wasser und winkt uns: komm, komm!“

„Jetzt stehst du auf, Torfschreiber, und ich bringe dich nach Haus.“

„Nein, nein, nicht dahin, ich muß hierbleiben, die Mine läßt mich nicht fort. Und der Kommissarius hat lange Arme. Er soll mich aber nicht greifen, ich will es nicht, und die Mine leidet es auch nicht.“

Der Torfschreiber, in dem Wahn, Hug wolle ihn verlassen, griff freischend mit beiden Händen nach ihm und hielt ihn fest: „Du darfst auch nicht fort, du gehörst zu uns. Die Alte im Fischerhaus hat dir nichts zu sagen.“

„Laß doch den Unfinn, Schauer. Wenn du hierbleiben willst, so tue es. Ich muß meiner Arbeit nachgehen. Die Mutter muß leben und ich — ich habe viel gutzumachen.“

Nun wollte sich Hug energisch befreien. Da brach es wie eine Sturmflut über die Rippen des Torfschreibers: „Wenn sie es wüßte, die Alte, hahaha — wie eine dunkle Frau in das Fischerhaus geschlichen ist! Unter ihrem Mantel hielt sie ein Kind verborgen, das warst du, Hug! Und der Fischer Sabin lachte, daß zwei Buben in der Wiege lagen, hahaha, so ein Tropp — die Mine war den Hug los und ich auch — aber sie war hartnäckig die Mine, und Schuld bindet fester als alle Gelübnisse. Man kann nicht mehr voneinander los. Und dann kommt der Haß hinzu, der Groll, daß man sich nicht mehr freimachen kann. Und wenn es dann Nacht ist, und einem allerlei Stimmen ins Ohr raunen, wie leicht und bequem alles ist, dann geschieht es, daß man diesen Stimmen gehorcht und die Schuld wird größer und zuletzt — zuletzt kriecht sie einen auf. Hörst du“, schrie er, „zuletzt kriecht sie einen auf! Ich bin dein Vater. Schüttle nicht den Kopf, ich halt dich fest und die Mine auch, ich bin dein Vater, nicht der Fischer Sabin.“

Hug hatte sich losgerissen, stand da, und sah den Torfschreiber entsetzt an. Dann sprang er wieder auf ihn zu, riß ihn mit unwiderstehlicher Gewalt empor und stöhnte: „Bei allem, was dir noch heilig ist, sag, daß du gelogen hast!“

Der Torfschreiber, der wieder einen lichten Augenblick hatte, entgegnete: „Ich habe nicht gelogen, diesmal nicht. Du kannst mir nicht verdenken, daß ich jetzt im Unglück das, was mein ist, an mich raffe. Du gehörst zu mir. Das hast du mir oft bewiesen, wenn du zu mir kamst. Wenn du davon sprichst, wie sehr du den Jörg hasst.“

„Das ist ja alles nicht wahr. Das habe ich mir eingebildet. Du aber bist schlecht. Hätte ich doch nie auf dich gehört.“

„hahaha, was wollest du denn tun — du mußt dich doch! Das ist das Blut, Hug, das Blut rief uns zueinander. Die Alte nicht, der Jörg nicht, und die Mine erst recht nicht.“

„Mein Gott, laß mich nicht wahnsinnig werden!“

Da lachte der Torfschreiber. Es klang Hug schauerlich in die Ohren. Es war ihm unmöglich, länger diesen furchtbaren Reden standzuhalten. Mit einem Satz sprang er zwischen das Schiff. Die harten Stengel ritzten seine Füße, doch der Schmerz tat ihm wohl. Er erreichte sein Boot, schwang sich hinein und trieb es davon.

Hinter ihm her klang das Geheul des Torfschreibers, der nach ihm schrie und tobte.

## Die Braufwerbung

Agnes Dietrich hatte sich, nachdem sie ihre Arbeit vollendet, in ihre Kammer zurückgezogen. Ein paar freie Stunden würde sie für sich haben. Und diese wollte sie damit ausfüllen, um an Jörg zu schreiben. Sie war mit der Mutter darin übereingekommen, daß es besser sei, Jörg bezüglich seiner Gefangennahme und der Umstände, die damit zusammenhängen, die Wahrheit mitzuteilen, um Hua den Frieden seiner Seele zurückzugeben.

(Fortsetzung folgt.)

# Schwäbisches Land

## Die Gauhauptstadt meldet

Den verwundeten Kameraden des Reserve-Lazarets V wurden durch Liebesgaben einiger Gefangenen sowie des fangeslustigen Ehepaars Gerstner und des Altmeisters des Humors Karl Werner einige frohe Stunden bereitet.

Ein neues Zeichen- und Messgerät hat Zeichenberater Ernst Schöpfer erfunden. Es handelt sich um ein verblüffend einfaches Gerät, den Winkel, mit dessen Hilfe sofort die Kreisquadratur, die Kreisabteilung, deren Umkehrungen und eine ganze Anzahl weiterer Konstruktionen mit größter Genauigkeit gezeichnet und ausgeführt werden können. In Kürze wird dieser Spezialwinkel Industrie, Technik und Schulen zur Verfügung stehen.

## 7000 Kubikmeter Klärgas täglich

nsg. Stuttgart. Die Fachgruppe Bauwesen im V.D.B. hatte auf vergangenen Samstag ihre Mitglieder zu einer Besichtigung der städtischen Kläranlagen in Mühlhausen eingeladen. Wie aus den Erklärungen von Oberbaurat Neuf hervorging, werden täglich im Durchschnitt 7000 Kubikmeter Klärgas erzeugt, was ungefähr einer gleichen Anzahl Liter Benzin entspricht und dem Fahrvermögen im Stadtgebiet reicht im Kriegsfall die Grundlage liefert. Die städtische Kläranlage, die je Tag und je Einwohner durchschnittlich 16 Liter Klärgas gewinnt, liefert außerdem den in Kriegszustand so wichtigen und begehrten Düngestoff in Form von Klärschlamm oder in der verbesserten Form von Biogas. Trotz ihrer großen Leistungen arbeitet die ganze Anlage mit nur zwölf Arbeitskräften.

Unschlüssig fand ein Rundgang durch Mühlhausen statt, bei dem Gaufachgruppenleiter Regierungsbauingenieur V Lind Wissenswertes über den damaligen Terror-Angriff mitteilte. Bei dieser Gelegenheit wurde manches richtiggestellt, was infolge Übertreibung, Bichtigkeit oder dank der feindlichen Propaganda an falschen Bildern und Vorstellungen bei der Bevölkerung umlief.

## Diebische Postfacharbeiterinnen

Stuttgart. Als Diebinnen von Feldpost- und anderen Päckchen, die im Postamt Ludwigsburg abhandelt gekommen waren, wurden zwei Postfacharbeiterinnen entlarvt und vor das Sondergericht Stuttgart gestellt. Die 20 Jahre alte verheiratete Maria D. aus Ludwigsburg gestand nach hartnäckigem Leugnen ein, insgesamt acht Päckchen mit Rauchwaren entwendet zu haben, während ihre Mitangeklagte, die 21 Jahre alte lebige Ilse E. aus Stuttgart, drei Feldpostpäckchen mit Süßigkeiten an sich genommen hatte. Das Sondergericht verurteilte die beiden noch nicht vorbestraften Angeklagten wegen Verbrechen gegen die Volksgüter wegen Diebstahl, Verwahrungsbruch und Verletzung des Briefgeheimnisses, und zwar Maria D. zu zwei und Ilse E. zu einem Jahr Zuchthaus.

## Ehepaar Gasvergiftet aufgefunden

Ellwangen. In der Hafnergasse in Ellwangen wurden am Samstagmorgen die Leichen des Ehepaars H. H. und seiner Ehefrau durch Gas vergiftet tot im Bett aufgefunden. Vermutlich hatte das Ehepaar beim Zubettgehen die Gaslampe brennen lassen.

Baunten a. N. Ein Landwirt war im Begriff, den Bahndamm in der Weimshamer Straße mit seinem Erntewagen zu überqueren, als eben ein Personenzug aus Richtung Heilbronn heranfuhr. Erst im letzten Augenblick erkannte der Landwirt die drohende Gefahr. Es gelang ihm, sich selbst und seine Tiere über die Geleise hinüberzusetzen, der Zug streifte aber noch den Wagen und beschädigte ihn.

Beihingen a. N. An einer steilen Böschung fand man den 18 Jahre alten Jungbauern Hugo Fischer neben seiner umgestürzten Zugmaschine mit schweren Verletzungen auf. Am Tage nach seiner Entlassung ins Krankenhaus erlag er den Verletzungen.

Dehringen. Zwei Wochen lang befanden sich die Mädchen vom Jahreskurs der V.D.M.-Haushaltungsschule für germanische Jugend in Stuttgart beim Ernteeintrag im Kreis Dehringen. Die tatbereite Gemeinschaft, die sich neben mehreren Schwämmen, einer Hamakerin und einer Westdeutschen besonders aus Mädchen zusammensetzte, die unteren germanischen Brudervölkern in Holland, Dänemark, Norwegen und der Schweiz angehören, war in Zweiflingen, Pfalzbach, Eichach, Friedrichsruhe und Tiefenfall eingeteilt.

Gäppingen. Sechs Mädel des V.D.M.-Werkes „Glaube und Schönheit“, die aus Süben stammen, haben sich zu einer Landarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen.

# Wunderkind der Kohle: Sacharin

Baltimore. Dort stieß er 1878 — es wird hier und da auch ein anderes Jahr angegeben — bei wissenschaftlichen Arbeiten auf den Süßstoff im Teer, der in Anlehnung an die chemische Bezeichnung für basische Zuderverbindungen, Sacharate, später Sacharin genannt wurde. 1886 gründete der nach Deutschland zurückgekehrte Fahlberg, zusammen mit einem Verwandten, in Magdeburg die erste deutsche Sacharinfabrik.

Wer auf der Suche in Chemie immer höchstens „genügend“ gehabt hat, vernimmt mit Schaudern, was Sacharin chemisch-wissenschaftlich ist. Seine atembeklemmende Sachbezeichnung lautet „Orthoformamidobenzon-fäureanhydrid (C<sub>6</sub>H<sub>4</sub>-NSO<sub>2</sub>)“. Es wird aus dem Steinkohlenteer hergestellt und bildet kleine Nadeln, die völlig farb- und geruchlos sind. Die Süßigkeit des Produkts ist außerordentlich. Sacharin übertrifft die Süße des Rüben- und Rohrzuckers um das Vier- bis Fünffache. Freilich fehlt ihm die Nährkraft des Zuckers. Wo es aber nur auf die Süße ankommt, da ist dieses Teerderivat ein Wundermittel von vielfältiger Verwendbarkeit, um so mehr, als es selbst in größeren Mengen für den menschlichen Organismus gänzlich unschädlich ist und den Verdauungsapparat unverändert wieder verläßt. Den Mißbrauch des Sacharins hat die deutsche Gesetzgebung bereits seit der Jahrhundertwende durch verschiedene Bestimmungen verhindert. Unter den künstlichen Süßstoffen steht Sacharin in der Stärke an erster Stelle. Schmelzweiches süßes Wunder aus schwarzer Kohle — eines der verblüffendsten Zauberkunststücke der Chemie.

Der es fand, war ein im damaligen, Rußland in Tambow im Jahre 1850 geborener deutschblütiger Chemiker namens Konstantin Fahlberg. Er studierte in Leipzig und starb am 15. August 1910 in Nassau. Leider liegt auch hier wieder einer der Fälle vor, daß ein schöpferisch begabter Deutscher, durch persönliche Verhältnisse veranlaßt, nur in der Fremde seinen Weg glauben zu können. Fahlberg ging, nachdem er eine Zeitlang in der deutschen Industrie gearbeitet hatte, nach Amerika und wurde Dozent an der Universität

„Der Bauerzungen“ zusammengeschlossen und seit Wochen aus ihrem wohlgeordneten und sauber geplanten Bauerzungen den Bewundern des Göttinger Reserve-Lazarets eine besondere Freude bereitet. Die reichen Erträge ihrer Hände Arbeit überließen sie den Verwundeten, die sie auch noch weiterhin beliefern werden.

Kottweil. In welcher reichem Maße die N.S.G. Kraft durch Freude allen Volksgenossen Freude bereitet und das kulturelle Leben unermüdet pflegt und fördert, geht aus einem Rechenschaftsbericht von Rdtz. im Kreis Kottweil hervor, nach welchem in der abgelaufenen Spielzeit bei 272 Veranstaltungen 116 000 Personen gezählt wurden. Der neue Veranstaltungsplan sieht für die Städte Kottweil, Schwenningen, Schramberg und Oberndorf insgesamt sechs Veranstaltungen des Konzertreiches, acht Aufführungen des Theaterrings und zehn Veranstaltungen des Feiertanzreiches vor.

## Quer durch den Sport

### Schöne Erfolge der württ. Flieger-SS

In Ludwigsburg ging am Sonntag der Reichswettbewerb der Flieger-SS zu Ende. Sieger im Gesamtwettbewerb wurde das Gebiet Württemberg, Niederhessen, Mitteldeutschland und Danzig-Westpreußen. Der Vorjahresieger Bauert lag bis zu den letzten Wettbewerben an der Spitze. Viel aber dann zurück, da er im Funk-Wettbewerb

keine Mannschaft stellen konnte. Bester Segelflieger war G. (Karlheinz), der mit 192,5 Punkten die höchste Punktzahl von 200 Punkten erreichte. Im Fliegerischen und Funk-Wettbewerb führte Württemberg mit 618,4 Punkten am stärksten an. Im Fliegerhandwerklichen Wettbewerb führte Württemberg vor Sachsen, Franken, Ostpreußen und Bayern. Württemberg feierte auch in der Gesamtwertung den Sieg vor Sachsen und Bayern, wo Sachsen und Thüringen auf die nächsten Plätze kamen.

### Württembergische Meisterschaft feierte in Straburg

Die Württembergische Meisterschaft (Reutlingen) feierte beim Daurer Schwimmverein in Straburg auf der 3,3 Kilometer langen Strecke in 34:56 Minuten vor den beiden Straburgerinnen Mandler und Schöffel, die beide 34:56 Minuten benötigten. Bei den Männern feierte der Bitter-Junge Club in 33:34 Minuten vor dem Straburger Kreis in 34:02 Minuten.

Im den Eschammerhof gewann den noch ausstehenden Auscheidungslauf der WSB Hamburg gegen den SV Cuxhaven mit 3:1 Toren. Am Sonntag trifft Hamburg in der Hauptrunde auf Wilhelms-Haven 03.

Schalke feierte in dem vor 18 000 Zuschauern in Bochum ausgetragenen Fußballturnierkampf über den FC Saarbrücken mit 3:0 (1:0). Die Spieler waren nur mit acht Mann gekommen und mußten sich durch einheimische Spieler verstärken. U. a. fehlte auch der Nationalspieler Sold.

Die Handballmeisterschaft der Frauen wurde am Sonntag mit drei weiteren Vorrundenturnieren gefördert, aus denen der Titelverteidiger Stablonion Düsseldorf, der VfR Mannheim und SV Berlin als Sieger hervorgingen.

Der Stuttgarter Rittersprinter Cavellmann kam bei einer Leichtathletikveranstaltung in Frankfurt am Main im 100-Meter-Lauf mit der gleichen Zeit des Siegers Wolters (Sachsen) von 10,9 Sekunden als Zweiter an. Die Ewerwur-Weltrekordlerin Steinbender erreichte mit 46,08 Meter eine Jahresweltbestleistung.

## Wirtschaft für alle

Neuanfertigungsverbot für Kleidung und Wäsche nun auch beim Handel. Wie bereits für das Handwerk ist nun die Neuanfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken auch in den Handelsbetrieben verboten worden. Das Verbot wurde befristet auf die Zeit vom 13. August bis 30. September. Ausgenommen sind Uniformen und Uniformteile, Frauen- und Umstands-Kleidung, Ausführung ärztlicher Verordnungen auf Leibbinden usw., Verteilung von Kleidungs- und Wäschestücken, für die der Verbraucher einen Bescheinigung vorlegt oder eine entsprechende Bescheinigung des Wirtschaftsamtes beibringt, sowie alle Kleidungs- und Wäschestücke für öffentliche Auftraggeber, für Körperbehinderte oder Berufsklassen II und III und für Alterserschädigte.

Zur Entlastung der Verkehrsverhältnisse. Jeder, der gebrauchtes Packmaterial nicht an den Warenlieferanten zurückgeben muß und es selbst auch nicht braucht, soll es den „Altenbörsen“ übergeben. Eine Rückforderung von Packmitteln ist im allgemeinen nur für Spezialpackmittel vertretbar.

## Heute wird verdunkelt:

von 21.35 bis 5.51 Uhr

NS-Pressen Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleitung und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit 10. Jahrgang, 7. Ausgabe

**Ottenbromm, den 15. August 1943.**  
**Todesanzeige**  
Nach langen Leiden hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Johannes Rentschler**  
im Alter von 84 1/2 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Mittwoch, 18. August, 14 Uhr.

**Unterhaugstett, 16. Aug. 1943**  
**Dankfagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Hinfcheiden un. lb. Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers u. Onkels **Michal Stoll** sagen wir allen herzl. Dank. Bes. Dank d. Kriegerverein f. die Kranzniederlegung.  
**Die trauernden Hinterbl.**

**Mindersbach, d. 15. Aug. 43.**  
**Dankfagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Hinfcheiden unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, Neffen und Bräutigams **Uff. Fritz Weiß**, sagen wir innigen Dank; besonders dem Gefangenenverein u. den Altersgenossen für die Blumenpenden.  
Im Namen der Hinterbl.  
**Fam. Wolf, Weiß, Stichel.**

Ihre Verlobung geben bekannt:  
**Eugenie Sus**  
geb. Weik  
**Franz Strauß**  
Missionar  
Bad Liebenzell, 17. August 1943  
Schiller-Allee 8, Adolf Hitlerstr. 4

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:  
**Martin Schnürle**  
Gefreiter, z. Z. im Osten  
**Marta Schnürle**  
geb. Wechle  
Trauung am 18. August 1/2, 12 Uhr in der Stadtkirche in Calw,  
Althengstett, 18. August 1943

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeit, die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit zuteil wurden, sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.  
**ERNST HAUG, Bahnwärter a. D. und Frau**

**Wohn- oder Land-Haus** zu kaufen gesucht.  
Angebote unter **3. 190** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
**Suche einen guterhaltenen Dreifuß** (für Schuhe) zu kaufen.  
**Reiling, Calw, Bischofstr. 58**

**Magold**  
Mittwoch 14 Uhr und 20 Uhr  
**Soldatensockenficken**  
im Haus der NSDAP für alle Frauen.  
Fitzergeschädigte, die in Magold wohnen, mögen sich beteiligen; auch Kurgäste sind willkommen.

**NS-Frauenchaft**  
Ortsgruppe Calw  
Heute Dienstag 20 Uhr  
**Arbeitsabend**

**NSFK**  
Sportkreis Calw  
**Beifung für das Reichssportabzeichen.**  
Dienstag, 17. August 1943, 19 Uhr  
Sportplatz des Turnvereins Calw  
**Gruppe 2-4 (Leichtathletik).**  
Donnerstag, 19. Aug. 1943, 19 Uhr  
**Gruppe 1 Schwimmen** Freibad Stammheim.  
Urkundenfest m. Lichtbild ist mitzubringen. Unkostenbeitrag RM. 1.-

**Die Organisation Todt** sucht Nachrichtenshelferinnen für die besetzten Gebiete, Alter zwischen 20 u. 35, gute Allgemeinbildung, Bewerbung mit Lichtbild und handgeschriebenen Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten an **Organisation Todt, Zentrale-Personalamt, Berlin-Charlottenburg**

**Viele Durchschläge**  
**Tiefschwarz und klar**

**Carboplan**  
**KOHLEPAPIER**

**Verloren**  
ging in Calw auf dem Weg Postamt — Brühl — Kapellenberg eine **Damenarmbanduhr**  
Es wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf der Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht abgeben zu wollen.  
Wird Ihr Wäschevorrat kleiner?  
Achten Sie einmal darauf; Wäsche läßt sich heute nur schwer ersetzen. Wenn Sie merken, daß Ihr Wäschebestand kleiner wird, dann ist es höchste Zeit, dagegen etwas zu tun — Sie stehen sonst eines Tages vor leeren Schränken. Beginnen Sie sofort mit einer systematischen Wäscheplanung und vermeiden Sie alle Fehler, die zu einer Beschädigung führen. Eine richtige Anleitung zur längeren Erhaltung Ihrer Wäschevorräte finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“. Zusendung kostenlos.  
Als Drucksache an: **Perall-Werke, Düsseldorf**  
Name: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_

**Wir suchen für einen bestreuten Verlag**  
**größeren heizbaren Raum** für Lager- und Versandzwecke.  
**H. Delschläger'sche Buchdruckerei**  
Gut verschließbares **Zimmer oder trockener Raum**  
3. Unterstellen von Möbeln schnellstens gesucht.  
Angebote unter **EM. 190** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
Alt. Ehepaar aus Bez. Stuttgart sucht **2 Zimmer** m. Küchenbenütz., möbl. oder unmöbl. im Kreis Calw, evtl. Taufsch. Angeb. unter **As. 114** an „**Ma**“ Stuttgart, Friedrichstr. 20.  
Große 4-Zimmerwohnung mit Bad, Balkon und Telefon in ruhiger Höhenlage in Stuttgart-Rohr gegen **3- od. 4-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.**  
Angebote erbeten unter **U. B. 187** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Buchhalterinnen**  
sowie weibliche Arbeitskräfte für jede andere Tätigkeit zum Einsatz in den besetzten Gebieten und im Reich werden laufend eingestellt.  
Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermines erbeten an **Organisation Todt, Zentrale, Personalamt, Berlin-Charlottenburg 18**

**Schuhcreme einsparen!**  
**Guttalin**  
eingetr. Wz.  
Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erst büsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!  
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin  
Echt nur mit dem Aufdruck **„Guttalin“**  
Nur in Fachgeschäften  
Guttalin-Fabrik Klein  
Alt. Lehrerin sucht **1 1/2 — 2 Leierzimmer** mit Kochgelegenheit und Nebengebäude.  
Angebote unter **R. A. 191** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.  
Frau mit Kind sucht **1-2 un möblierte Zimmer** in Calw oder Umgebung.  
Angebote unter **3. 100** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

**Bohnen**  
ein **WECK** en  
heißt, ein beliebtes, gesundes Gemüse für die Wintermonate in Weckgläsern frischhalten. Hausfrauen, die im Einkochen von Bohnen keine Erfahrungen besitzen, erhalten gegen Einsendung dieser auf eine Postkarte gelobten Anzeige eine kostenlose Anleitung von der **WECK**  
**Einkoch-Versuchswoche**  
**J. WECK & CO.**  
Sülfingen / Baden

**SPARSAM**  
gebrauchen nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der **PERI** UND **KHASANA** Körperpflegemittel.  
**D. Korthaus**  
Körperlagermittel.  
**PERI**